

WILLKOMMEN IN UNSERER KLASSE

Bildungsmaterial zu den Themen
Flucht und Zusammenleben
für die Volksschule



WILLKOMMEN IN UNSERER KLASSE

Bildungsmaterial zu den Themen
Flucht und Zusammenleben
für die Volksschule

Herausgegeben von **UNHCR Österreich**

Autorinnen: Andrea Toifl, Hildegard Hefel

Mitarbeit: Marie-Claire Sowinetz

Redaktion UNHCR Österreich: Ruth Schöffl, Marie-Claire Sowinetz

Layout: Marion Dorner Grafik Design

Druckerei: Saxoprint

© UNHCR Österreich, Wien 2018.

Zitierempfehlung: UNHCR [Hrsg]; Hefel, Hildegard; Toifl, Andrea: Willkommen in unserer Klasse.
Wien: UNHCR Österreich, 2018.

Das vorliegende Material kann kostenlos per Mail an ausvi@unhcr.org oder telefonisch unter +43 (0)1 260 60 4048 bestellt werden und steht zum kostenlosen Download unter www.unhcr.at zur Verfügung.

Vorwort

Das vorliegende Material bietet unterschiedliche Impulse, um mit SchülerInnen der Primarstufe die Themen Flucht, Migration und Zusammenleben in einer pluralen Gemeinschaft zu behandeln. Diese sind für die Altersgruppe 6–10 Jahre, einige für 8–10-Jährige konzipiert.

Im ersten Teil **ZUHAUSE** setzen sich die SchülerInnen ausgehend von eigenen Bedürfnissen und Wünschen mit unterschiedlichen Ursachen für Migration und Flucht auseinander. Diese vier Impulse bauen aufeinander auf und sollten nach Möglichkeit nacheinander bearbeitet werden. Zusätzlich werden kurze Hintergrundinformationen zu Migration und Flucht für Lehrpersonen geboten.

Der zweite Teil **ZUSAMMENLEBEN** enthält unterschiedliche Impulse aus dem Bereich des sozialen Lernens. Im Fokus steht dabei die Auseinandersetzung mit dem Zusammenleben in einer pluralen Gemeinschaft. Ausgehend von der eigenen Lebenswelt und dem Miteinander im Klassenverband werden die Themenfelder Stärkung der eigenen Ressourcen, Ein- und Ausgrenzungen, Vorurteile, Rollenbilder, Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie Kommunikation aufgegriffen.

Die Impulse können unabhängig voneinander eingesetzt werden. Bei einigen Impulsen finden Sie außerdem ergänzende Literaturempfehlungen, mit denen die jeweiligen Themen vertiefend bearbeitet werden können.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Material hilfreiche und spannende Anregungen für die Arbeit zu den Themen Flucht, Migration und Zusammenleben zu geben und wünschen Ihnen viel Freude bei der Durchführung mit Ihren SchülerInnen.

Danksagung

Zur Entstehung dieses Materials haben viele Menschen beigetragen. Ein großes Dankeschön geht an die Kinder und Jugendlichen, die ihre Geschichten für dieses Material mit uns geteilt haben.

Bedanken möchten wir uns auch bei den LehrerInnen und SchülerInnen, die die Übungen vorab ausprobiert und uns damit geholfen haben, das Material für die Zielgruppe gut aufzubereiten.

Wir danken außerdem dem ZOOM Kindermuseum für die freundliche Genehmigung, die Geschichten von Arif und Lina, die einen wesentlichen Bestandteil der ZOOM-Ausstellung „Du und ich, dort und da“ bilden, zu verwenden.

Inhalt

ZUHAUSE

1. Zuhause fühle ich mich wohl 6
2. Das brauche ich – das wünsche ich mir 8
3. Ein neues Zuhause 10
4. Zuhause an einem sicheren Ort 14

ZUSAMMEN LEBEN

5. „Wenn ich tanze, fühle ich mich frei!“ – Kraft tanken 18
6. Drinnen – Draußen 19
7. „Rotgefleckte sind dumm, bumm“ – Vorurteile 20
8. Mädchen sind, Buben sind ... 23
9. Wir sind alle anders und doch gleich 24
10. Faire Sache 26
11. Miteinander leben bedeutet Kompromisse 27
12. Ich träume ... von Superhelden, Fahrrädern
und so manchem mehr 28

ZUHAUSE

IMPULS 1

Zuhause fühle ich mich wohl

► ZIEL

Die SchülerInnen befassen sich mit dem Begriff Zuhause und erkennen die Bedeutung eines Ortes, an dem man sich sicher und geborgen fühlt. Zugleich begreifen sie, dass Kinder mit dem Begriff Zuhause auch Unterschiedliches verbinden können.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

1–2 UE

✳ MATERIALIEN

Geschichte von Ayhams Zuhause, Schreib- bzw. Malutensilien

DURCHFÜHRUNG

15' Zum Einstieg wird der Text von Ayham vorgelesen (siehe unten). Er wird kurz vorgestellt: Ayham ist acht Jahre alt. Mit sechs Jahren musste er mit seinen Eltern und seinen zwei älteren Geschwistern aus Syrien flüchten, weil dort Krieg herrscht und ihr Leben in Gefahr war. In Österreich geht Ayham in die Schule und lebt mit seiner Familie in Wien.

Gemeinsam wird zusammengefasst, was Ayham an seinem Zuhause wichtig ist, wie er sich dort fühlt und was sein Zuhause zu einem Ort der Geborgenheit macht. Anschließend wird besprochen, warum es wichtig ist, einen Ort zu haben, an dem man sich zuhause fühlt.¹

Geschichte von Ayhams Zuhause

„Wenn ich an mein Zuhause denke, denke ich an unsere Küche. In der Mitte steht ein großer Tisch. Wenn mein Vater vom Einkaufen kommt, breitet er alles auf dem Tisch aus: Weintrauben, Kirschen, Bananen und Wassermelonen. Ich liebe Bananen und Wassermelonen!

Ich denke an mein Zimmer. Dort stehen zwei Betten. Eines gehört mir und eines meiner Schwester. Mit ihr male ich gerne oder schaue Videos am Handy. Manchmal spiele ich Computer. Mein Lieblingsspiel ist Combat Zombies. In meinem Zuhause bin ich nie alleine, es ist immer jemand da. Eigentlich muss ich keine Angst haben. Nur wenn ich in der Nacht alleine auf die Toilette gehe, fürchte ich mich ein wenig. Mein Freund meint nämlich, dass es die Zombies aus dem Computerspiel wirklich gibt ...“

50' Im Anschluss an Ayhams Geschichte befassen sich die SchülerInnen mit ihrem eigenen Zuhause. Den SchülerInnen wird erklärt, dass dieser Ort nicht unbedingt ihr derzeitiges Zuhause sein muss. Es kann auch ein anderer Platz sein, an dem sie sich besonders wohl fühlen.

In Einzelarbeit gestalten sie ein Bild zum Thema „Wenn ich an mein Zuhause denke ...“ und halten ein Blitzlicht ihres Zuhause auf Papier fest. SchülerInnen der Grundstufe II können diesen Auftrag ebenso schriftlich in einem Text beantworten.

¹ Im Impuls „Ich träume ... Von Superhelden, Fahrrädern und so manchem mehr“ erfahren die SchülerInnen mehr von Ayhams Träumen und können ihn somit ein bisschen besser kennen lernen.

IMPULS 1

ZUHAUSE

Folgende Fragen können als Anregung dienen und gegebenenfalls an der Tafel notiert werden:

- Was fällt dir ein, wenn du an dein Zuhause denkst?
- Wo ist dieser Ort?
- Wie sieht es dort aus?
- Was machst du dort besonders gerne?
- Mit wem verbringst du dort am liebsten deine Zeit?
- Gibt es etwas, das du unbedingt brauchst, damit du dich dort wohl fühlst? Zum Beispiel bestimmte Menschen oder Kuscheltiere oder Möbel ...

Die Kunstwerke können im Anschluss auf Basis der Freiwilligkeit auf ein Plakat aufgehängt bzw. die Texte im Plenum vorgetragen werden. Im Plenum werden die Texte bzw. Bilder auf Gemeinsamkeiten durchsucht. Gibt es Orte, Personen oder Dinge, die von vielen SchülerInnen genannt wurden?

ZUHAUSE

IMPULS 2

Das brauche ich – das wünsche ich mir

► ZIEL

Wichtige Voraussetzungen für ein sicheres und geborgenes Zuhause werden erarbeitet. Dabei lernen die SchülerInnen zwischen Grundbedürfnissen und Wünschen zu unterscheiden.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

★ MATERIALIEN

Zwei Plakate, Stifte; Bilder und Texte der SchülerInnen aus dem ersten Impuls

DURCHFÜHRUNG

Die Lehrperson bereitet im Vorfeld zwei Plakate vor. Auf dem einen werden im Laufe des Impulses Grundbedürfnisse (siehe Infokasten) in Bezug auf das eigene Zuhause bzw. den eigenen Wohlfühlort gesammelt, auf dem anderen Plakat werden Wünsche notiert.

5' Die SchülerInnen erhalten den Auftrag, sich ihre Bilder bzw. ihre Texte im Hinblick auf folgende Fragestellung noch einmal anzusehen: Was bzw. wen brauche ich unbedingt, damit ich mich an meinem Ort sicher und geborgen fühle? Was wünsche ich mir?

30' Anschließend wird ein Sitzkreis gebildet. In einem von der Lehrperson moderierten Gespräch werden die Begriffe gesammelt und auf das jeweilige Plakat geschrieben. Gegebenenfalls ordnet die Lehrperson den Antworten Überbegriffe zu. Im Gespräch ist es wichtig zu klären, welche Wünsche bzw. Bedürfnisse hinter den genannten Dingen bzw. Personen stehen.

Nennen SchülerInnen z. B. „Mama und Papa“ kann man nachfragen, warum sie wichtig sind, um sich wohl zu fühlen. Mögliche Antworten können sein: „Weil sie helfen, wenn man sich wehgetan hat, weil sie einkaufen gehen, weil sie mit mir kuscheln ...“ Dahinter stehen z. B. die Bedürfnisse nach Nahrung, Medizin, Sicherheit, Liebe. Diese Begriffe werden auf ein Plakat geschrieben.

Wird zum Beispiel „Mein Handy“ genannt, wird Handy auf das andere Plakat mit den Wünschen geschrieben. Auch hier sollte nachgefragt werden, was hinter diesem Wunsch steht, wie z. B. das Bedürfnis nach sozialen Beziehungen oder nach Anerkennung.

VARIANTE Zur Auflockerung können die SchülerInnen die Begriffe in der Sitzkreismitte alleine oder gemeinsam als Standbild bzw. Statuen darstellen.²

Im Laufe des Plenums stellt die Lehrperson die Frage, worin sich die zwei Plakate unterscheiden. Es wird aufgelöst, dass es sich einerseits um unsere Grundbedürfnisse für ein sicheres Zuhause und andererseits um unsere Wünsche handelt. Der Unterschied zwischen Grundbedürfnissen und Wünschen wird mit den SchülerInnen besprochen und die Plakate werden mit „Unsere Bedürfnisse“ und „Unsere Wünsche“ betitelt. Anschließend können die SchülerInnen weitere Begriffe selbst zuordnen und je nach Können auch selbst auf die Plakate schreiben.

² Eine Anleitung dazu finden Sie auf S. 20.

VARIANTE Die Lehrperson nennt weitere Beispiele für Bedürfnisse und Wünsche und bittet die SchülerInnen aufzustehen, wenn sie glauben, dass es sich um ein Bedürfnis handelt und sitzen zu bleiben, wenn sie annehmen, dass es ein Wunsch ist (z. B. ein Mittagessen – Bedürfnis; das neueste Computerspiel – Wunsch; ein warmer Pullover im Winter – Bedürfnis; Schuhe einer bestimmten Marke – Wunsch etc.). In einem nächsten Schritt können die SchülerInnen selbst weitere Beispiele nennen.

15' Abschließend wird das Plakat „Unser Zuhause“ mit den SchülerInnen noch einmal gemeinsam betrachtet. Manche dieser Grundbedürfnisse sehen auf den ersten Blick unterschiedlich aus, decken aber das gleiche Bedürfnis ab (z. B. verschiedene Familienmitglieder, das Lieblings-Kuscheltier oder Spiel). Es wird klar, dass Wünsche ganz unterschiedlich sein können, aber alle Menschen ähnliche Grundbedürfnisse haben, damit es ihnen gut geht.

Information für Lehrpersonen – Bedürfnisse



Menschen auf der ganzen Welt haben sehr ähnliche Grundbedürfnisse, körperliche Bedürfnisse wie Essen, Trinken und Schlafen, Bedürfnisse nach Sicherheit und sozialen Beziehungen wie ein Zuhause, Einkommen, Arbeit, Geborgenheit, Familie, Freundschaften, Liebe, aber auch Anerkennung und die Möglichkeit, das Leben selbst gestalten zu können. Wenn die Bedürfnisse von Menschen nicht erfüllt werden, können sie krank werden. Wünsche hingegen sind Dinge, die wir nicht unbedingt brauchen,

z. B. einen Gameboy. Interessant ist jedoch die Frage, welches Bedürfnis hinter dem Wunsch steht.

Der Psychologe Abraham Maslow hat die menschlichen Grundbedürfnisse in Form einer Pyramide zusammengefasst. Nach Maslow wird das menschliche Verhalten von hierarchisch strukturierten Bedürfnissen geleitet. Der Mensch folgt dem Instinkt, alle Bedürfnisse zu befriedigen, wobei die Bedürfnisse an der Spitze der Pyramide erst dann ins Blickfeld rücken, wenn die existen-

tiellen Bedürfnisse an der Basis der Pyramide erfüllt sind. Dem Bedürfnis nach sozialer Anerkennung oder Selbstverwirklichung kann man sich laut Maslow also erst widmen, wenn körperliche Grundbedürfnisse oder Sicherheitsbedürfnisse befriedigt sind.

Die schematische Sicht auf das menschliche Verhalten ist ein Kritikpunkt an Maslows Bedürfnispyramide.

Quelle: Britz, Sandra et. al. (2007): All we need. Die Welt der Bedürfnisse. Eine pädagogische Mappe.

ZUHAUSE

IMPULS 3

Ein neues Zuhause

► ZIEL

Die SchülerInnen erfahren, dass Menschen aus unterschiedlichen Gründen ihr Zuhause verlassen. Sie erkennen, dass Flucht und Migration weit verbreitete Phänomene sind. Ebenso setzen sie sich mit unterschiedlichen Gründen für Migration und Flucht und den damit in Zusammenhang stehenden Herausforderungen, aber auch positiven Erfahrungen auseinander.

○ ZIELGRUPPE

7–10 Jahre

🕒 DAUER

2 UE (ohne Vertiefung)

✳ MATERIALIEN

drei Plakate mit Fragen

HINWEIS Wenn Sie Kinder mit Fluchthintergrund in Ihrer Klasse haben, ist es wichtig, mit den SchülerInnen auch über die Themen Flucht und Migration zu sprechen. Gleichzeitig braucht es eine gewisse Achtsamkeit gegenüber jenen SchülerInnen, die mit diesen Themen möglicherweise schmerzvolle Erfahrungen verbinden. Weitere Informationen finden Sie in der Infobox „Zum Umgang mit potentiell traumatisierten SchülerInnen“ sowie im UNHCR-Handbuch „Flucht und Trauma im Kontext Schule“².

DURCHFÜHRUNG

10' Als Einstieg führt die Lehrperson in der Klasse eine kurze Umfrage zum Thema Umzug bzw. neues Zuhause durch und stellt dabei Fragen (siehe unten). Die SchülerInnen stehen auf, wenn sie eine Frage mit ja beantworten. Die Fragen müssen eventuell auch für die jeweilige Klasse adaptiert werden.

- Wer von euch ist schon einmal in eine neue Wohnung oder in ein neues Haus gezogen?
- Wer von euch ist schon einmal umgezogen und musste dann in einen neuen Kindergarten oder in eine neue Schule gehen?
- Wer von euch ist schon einmal an einen Ort gezogen, an dem eine andere Sprache gesprochen wurde?

Anschließend erläutert die Lehrperson den SchülerInnen, dass es unterschiedliche Gründe für einen Umzug geben kann. Nicht immer sind diese Gründe freiwillig (siehe Information für Lehrpersonen zu Migration und Flucht). Diese Aspekte werden in einem „Drei-Ecken-Gespräch“ genauer besprochen.

Vor der Durchführung des Impulses schreibt die Lehrperson die unten stehenden Fragen auf die Plakate. Das zweite Plakat wird mit einem Trennstrich in der Mitte in zwei Bereiche geteilt, die erste Frage wird unten, die zweite oben eingetragen. Manche Kinder werden bei den beiden Fragen das Gleiche anführen, z. B. FreundInnen. Tatsächlich ist es so, dass man FreundInnen verliert, aber auch neue dazugewinnt. Jeder Abschied ist immer auch ein Neubeginn.

² Flucht und Trauma im Kontext Schule. Handbuch für PädagogInnen, Wien: UNHCR Österreich, 2017: bit.do/UNHCR-Traumahandbuch.

IMPULS 3

ZUHAUSE

- 1) Warum verlassen manche Menschen ihr Zuhause?
Schreibt alle Gründe auf, die euch einfallen.
- 2) An einem fremden Ort kennt man sich oft am Anfang nicht aus.
Was kann am Anfang schwierig sein? (z. B. die Sprache, das Essen etc.)
Es gibt aber auch viel Neues, was spannend und toll ist.
Was könnte das sein?
- 3) Stellt euch vor, ein Kind kommt neu in eure Klasse. Es kennt niemanden und kennt sich auch nicht aus. Was würde uns allen in Situationen, in denen wir uns neu und fremd fühlen, helfen?

Die drei Plakate werden in jeweils einer Ecke der Klasse aufgelegt bzw. aufgehängt. Die SchülerInnen werden durch Zufallsprinzip in drei Gruppen geteilt (z. B. Durchzählen 1, 2, 3). Je eine Gruppe geht zu einer Ecke und tauscht ihre Gedanken, Meinungen, Erfahrungen zu der Frage aus. Die SchülerInnen halten wichtige Ergebnisse ihrer Gespräche in Stichworten auf den Plakaten fest. Bei jeder Ecke bleiben sie ca. fünf Minuten. Nachdem alle SchülerInnen die drei Ecken durchlaufen haben, fasst die Lehrperson das Gespräch mit den SchülerInnen zusammen. Falls es gewünscht wird, können noch Ergänzungen auf den Plakaten angebracht werden.

Alternativ kann der Impuls auch in Zweier- oder Dreiergruppen durchgeführt werden. Die SchülerInnen beschäftigen sich in den Kleingruppen mit den drei Fragen und die Ergebnisse werden anschließend im Plenum zusammengefasst. Eine weitere Variante ist die Durchführung des Impulses durch ein von der Lehrperson moderiertes Gespräch.

Mögliche Vertiefung für die Grundstufe II

Um zu verdeutlichen, dass Migration und Flucht keine neuen Phänomene sind und auch ÖsterreicherInnen ihre Heimat verlassen haben, weil sie zu Zeiten der Wirtschaftskrise in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts auf Arbeitssuche waren oder aufgrund des Zweiten Weltkrieges fliehen mussten, kann mit den SchülerInnen die folgende Vertiefung mit der Geschichte von Helmut durchgeführt werden.

20' Die Lehrperson erzählt im Plenum die Geschichte von Helmut.

Geschichte von Helmut

Helmut ist 1935 in der Türkei geboren, er ist vielleicht so alt wie eure Großeltern oder Urgroßeltern. Seine Eltern sind kurz vor seiner Geburt von Österreich in die Türkei gezogen. In Österreich war es damals sehr schwer Arbeit zu finden, es gab eine Weltwirtschaftskrise und viele Menschen hatten keine Arbeit. Sie waren sehr arm. In der Türkei wurden Facharbeiter

für den Bau gesucht. Daher ging Helmut's Vater nach Istanbul. Er hat schlussendlich eine Arbeit beim Bau eines Kraftwerkes gefunden. Die Familie – Helmut's Mutter und seine beiden älteren Geschwister – sind dann auch in die Türkei gezogen. Helmut ist in der Türkei in die Volksschule gegangen. Er hat in einem großen Haus in einer kleinen Stadt gewohnt. Mit seinen Freunden ist er nach der Schule oft in

den Wald gegangen, sie hatten dort ein Baumhaus. Als er acht Jahre alt war, ist seine Familie wieder zurück nach Österreich gegangen. Am Anfang war es für Helmut in der neuen Stadt schwer. Er verstand zwar ein bisschen Deutsch, konnte auch gut rechnen, aber sprechen war sehr schwer für ihn. Er hat aber bald Freunde gefunden, mit denen er wie in der Türkei Fußball spielen konnte.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Bilderbuch

Sarihi, Sepideh: Meine liebsten Dinge müssen mit. Weinheim: Beltz & Gelberg, 2018.

Kobald, Irena: Zuhause kann überall sein. München: Knesebeck, 2015.

ZUHAUSE

IMPULS 3

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Sachbilderbuch

Holtei, Christa: In die neue Welt.
Weinheim & Basel: Beltz Verlag, 2013.

Bär, Anke: Wilhelms Reise: Eine Auswanderer-
geschichte. Hildesheim: Gerstenberg, 2012.

15' Im Anschluss wird die Geschichte kurz anhand folgender Fragen besprochen:

- Woher kommen die Eltern von Helmut?
- Warum ist die Familie in die Türkei gezogen?
- Wie ist es Helmut gegangen?

Die Lehrperson erklärt, dass auch Menschen aus Österreich umziehen mussten, weil sie auf Arbeitssuche oder auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung waren. Sie weist darauf hin, dass die Möglichkeiten, die ein Mensch hat, immer auch davon abhängen zu welcher Zeit und an welchem Ort man geboren wird.

Information für Lehrpersonen für die Vertiefung Grundstufe II

Auch EuropäerInnen sind in der Vergangenheit in unterschiedlichste Länder der Welt ausgewandert, hier seien die großen europäischen Emigrationen im 19. und 20. Jahrhundert in Erinnerung gerufen. So immigrierten z. B. zwischen 1821 und 1911 29 Millionen Menschen in die USA³. Aber auch nach der Weltwirtschaftskrise 1929 entschieden sich viele EuropäerInnen sowohl nach Übersee (USA, Brasilien, Argentinien und Kanada) als auch innerhalb Europas zu migrieren.

Ebenso versuchte vor und während des Zweiten Weltkriegs vor

allem die jüdische Bevölkerung, die während des Nationalsozialismus verfolgt wurde, aus Österreich zu flüchten. Nach dem Krieg befanden sich in Europa und auch in Österreich viele vertriebene Menschen. Dies hat zur Verabschiedung der Genfer Flüchtlingskonvention geführt, um den Millionen von Menschen zu helfen, die während des Krieges ihr Zuhause verloren hatten oder geflüchtet waren.

Betrachtet man Emigrationen und Immigrationen aus/nach Europa entlang einer historischen Achse, zeigt sich, dass zwischen den MigrantInnen

und Flüchtlingen des 19. und jenen des 20./21. Jahrhunderts Parallelen bestehen. Tatsächlich sind ähnliche Gründe erkennbar: Flucht aufgrund von Krieg und Verfolgung und Zuwanderung aufgrund Ausbildung, Arbeit und Familie stehen dabei im Vordergrund. Flucht und Migration sind somit ein Teil der menschlichen Geschichte, die vorwiegend das Ziel haben, das Überleben zu sichern oder bessere Lebensperspektiven zu schaffen.

³ Neyer, Gerda: Auswanderung aus Österreich. Ein Streifzug durch die „andere“ Seite der österreichischen Migrationsgeschichte. In: Horvath, Traude/Neyer, Gerda [HrsgIn]: Auswanderung aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Wien: Böhlau, 1996, S. 15.

Information für Lehrpersonen zu Migration und Flucht

Migration

Der wesentliche Unterschied von Flüchtlingen und MigrantInnen besteht darin, dass MigrantInnen in ihrem Herkunftsland keine Verfolgung droht und sie in der Regel jederzeit dorthin zurückkehren können. MigrantInnen kommen in den meisten Fällen, um ihre persönlichen Lebensbedingungen zu verbessern, um zu arbeiten oder aus familiären Gründen. Manche verlassen ihre Heimat aufgrund von extremer Armut und Not – diese Menschen sind aber nach den Gesetzen keine Flüchtlinge. Aktuell stammt die größte Gruppe der MigrantInnen in Österreich aus dem europäischen Raum (vor allem aus Deutschland). Wenn Personen innerhalb eines Staates umziehen oder innerhalb der EU wandern, wird dies Binnenmigration genannt. Auch ein Umzug von einem Bundesland in ein anderes ist bereits Migration.

Flucht

Als Flüchtling wird eine Person bezeichnet, die ihr Heimatland aufgrund von Verfolgung oder der Furcht vor Verfolgung verlassen musste. In der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) und im österreichischen Asylgesetz ist festgelegt, wer Asyl bekommt und damit als Flüchtling in Österreich bleiben darf. AsylwerberInnen müssen im Asylverfahren darlegen, dass sie in ihrem Heimatland persönlich verfolgt werden oder Verfolgung fürchten. Neben politischen oder religiösen Gründen bzw. der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Ethnie oder Nationalität können Menschen auch aufgrund der Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt werden. Dieser Grund beschreibt die Verfolgung einer Personengruppe, die ein gemeinsames Merkmal teilt. Das Geschlecht, die sexuelle Orientierung oder auch die Tatsache, ein Kind zu sein, können unter diesen Grund fallen. Für Frauen oder Mädchen

können Genitalverstümmelung oder Zwangsheirat einen solchen Fluchtgrund darstellen, bei jungen Burschen kann die Zwangsrekrutierung darunter fallen.

Menschen, die aus einem Land fliehen, in dem Gewalt herrscht, sind nicht automatisch Flüchtlinge. Nur wenn sie zum Beispiel einer Minderheit angehören, die gezielt verfolgt wird, erfüllen sie die Definition der GFK. Auch Umweltkatastrophen, Hunger etc. sind keine anerkannten Fluchtgründe. Menschen, die z. B. vor Gewalt flüchten, erhalten aber oft eine andere Form von Schutz, den so genannten „subsidiären Schutz“.

Österreich und andere Länder sind durch internationale Abkommen verpflichtet, Flüchtlingen Schutz vor Verfolgung zu garantieren. Ob und wie viele MigrantInnen einwandern dürfen, können die einzelnen Staaten hingegen frei entscheiden.

ZUHAUSE

IMPULS 4

Zuhause an einem sicheren Ort

► ZIEL

Die SchülerInnen lernen, warum Kinder und Erwachsene flüchten müssen und gewinnen anhand der Geschichten von Lina und Arif einen Einblick in die Lebenssituation von Kindern, die flüchten mussten.⁴

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

✦ MATERIALIEN

Kopiervorlage „Arif“ und „Lina“, bunte Stifte

DURCHFÜHRUNG

30' Die SchülerInnen werden in zwei Gruppen geteilt. Die eine erhält das Arbeitsblatt „Lina“, die andere das von „Arif“. In Einzelarbeit lesen sie die Texte und beantworten die Fragen.

20' Im Plenum werden gemeinsam die Antworten der SchülerInnen besprochen. Eine sensible Moderation des Gesprächs durch die Lehrperson ist besonders wichtig, wenn geflüchtete Kinder in der Klasse sind.

In der Infobox Flucht finden Sie eine einfache Erklärung und Hintergrundinformationen zu Flucht für das Gespräch.

Infobox Flucht⁵

Wir verlassen unser Zuhause, um in die Schule oder zur Arbeit zu gehen, um Freundinnen und Freunde zu treffen oder auf Urlaub zu fahren. Nach ein paar Stunden (oder nach mehreren Tagen) kommen wir wieder nach Hause zurück.

Es kann aber auch sein, dass Menschen ihr Zuhause verlassen müssen, obwohl sie es gar nicht möchten und auch längere Zeit nicht mehr nach Hause zurückkehren können. Wenn das eigene Leben in Gefahr ist, hat man keine Wahl, man muss weglaufen. Ein anderes Wort dafür ist flüchten. Oft bleibt auch nicht genug Zeit, um die Lieblingssachen einzupacken oder sich von Freundinnen und Freunden zu verabschieden.

Auf der ganzen Welt gibt es Menschen, die aus ihrem Zuhause flüchten müssen, weil ihr Leben in Gefahr ist. Es sind mehr als 68 Millionen Menschen. Diese Zahl ist ganz schwer vorstellbar. Weißt du, wie viele Menschen in Österreich leben? Es sind rund neun Millionen Menschen. Man könnte also sagen, dass rund sieben Mal so viele Menschen wie in Österreich leben, flüchten mussten. Menschen, die aus ihrer Heimat flüchten mussten, werden Flüchtlinge genannt.

In den letzten Jahren sind besonders viele Menschen aus Syrien und Afghanistan geflüchtet. Die meisten bleiben in der Nähe ihres Zuhauses. Sie bleiben im gleichen Land oder in einem Nachbarland. Wenn du dir zum Vergleich vorstellst, dass es zehn Flüchtlinge gibt, dann bedeutet dies, dass eine/r davon in die Europäische Union flüchtet.

Auch Kinder müssen flüchten. Von allen Flüchtlingen weltweit sind die Hälfte Buben und Mädchen unter 18 Jahren. Sie suchen mit ihrer Familie in einem anderen Land Hilfe oder sind ganz alleine, ohne Verwandte unterwegs.

Auch in Österreich gab es vor vielen Jahren Krieg. Viele Menschen mussten auch bei uns aus ihrem Zuhause flüchten.

⁴ Die Geschichten von Lina und Arif stammen aus der Ausstellung „Du und ich. Dort und da.“ ZOOM Kindermuseum, Wien, 2017/2018.

⁵ Die vorliegenden Zahlen basieren auf den UNHCR Global Trends 2017. Aktuelle Statistiken finden Sie unter www.unhcr.at

Information für Lehrpersonen

Zum Umgang mit potentiell traumatisierten SchülerInnen

Wenn Sie Kinder mit Fluchthintergrund in Ihrer Klasse haben, ist es wichtig, mit den SchülerInnen auch über die Themen Flucht und Migration zu sprechen. Gleichzeitig braucht es eine gewisse Achtsamkeit gegenüber jenen SchülerInnen, die mit diesen Themen möglicherweise schmerzvolle Erfahrungen verbinden.

Verlassen Sie sich hier auf Ihre Erfahrung und Ihr Gefühl. Wenn Sie merken, dass betroffene SchülerInnen nicht über bestimmte Themen reden möchten oder sich zurückziehen, geben Sie ihnen diesen Raum.

Es kann passieren, dass durch einen Auslösereiz, einen sogenannten Trigger, unangenehme Erinnerungen hervorgerufen werden.

Mögliche Auslöser können etwa Gerüche, Geräusche (z. B. Feueralarm, Testung des Sirensignals oder ein lauter Knall) oder Berührungen sein. Diese äußeren Einflüsse können nie komplett vermieden werden. Sie können dazu führen, dass der/die SchülerIn plötzlich „wie weggetreten“ ist oder beginnt, sich weh zu tun. In solchen Situationen fühlen Sie sich als LehrerIn möglicherweise überfordert, ähnlich wie an einer Unfallstelle, an der man Erste Hilfe leisten soll.

Es gibt aber einige Maßnahmen, die Sie setzen können und die dabei helfen, den/die Betroffene/n wieder ins Hier und Jetzt zurückzuholen.

- Ruhe bewahren
- Augenkontakt mit dem/der SchülerIn halten
- SchülerIn laut beim Namen ansprechen
- Berührungen ankündigen
- Starke Sinnesreize setzen, z. B. ein kaltes Tuch auf den Arm legen, hohe oder schrille Geräusche erzeugen (pfeifen, klatschen)
- Reorientieren: nach dem Namen, dem Ort und der Uhrzeit fragen bzw. diese sagen (z. B. „Name, du bist in Österreich, du bist in der Schule, heute ist Freitag, der 20. Mai 2018, ich heiße ...“), eventuell mehrmals wiederholen.

Das Zurückführen in die Gegenwart kann für Sie und die Betroffenen anstrengend sein. Es dauert seine Zeit. Seien Sie klar, bestimmt und geduldig! Sind betroffene Kinder und Jugendliche wieder im Hier und Jetzt, sollten Sie kurz erklären, was passiert ist: „Du warst gerade ganz weit weg, aber jetzt bist du wieder da. Das ist gut.“ Sorgen Sie außerdem für Ruhe und Entspannung, beispielsweise durch den Rückzug in die Kuschelecke und eine Decke. Bieten Sie etwas zu trinken oder etwas Süßes zu essen an.

Zusätzliche Informationen zum Umgang mit SchülerInnen, die traumabedingte Stressreaktionen zeigen, Methoden und praktische Übungen zur Förderung wichtiger Skills wie Selbstwirksamkeit und Selbstwahrnehmung, Elternarbeit, Selbstfürsorge finden Sie im UNHCR-Handbuch „Flucht und Trauma im Kontext Schule“.⁶

▼ WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Didaktik

Kister, Nele: Zusammen leben in Deutschland: jetzt versteh ich das!

Bonn: bpb (Bundeszentrale für politische Bildung), 2017.

Kister, Nele: Zusammen leben in Deutschland: jetzt versteh ich das! Arbeitsangebote zum Thema Flucht und Ankommen in Deutschland“. Bonn: bpb (Bundeszentrale für politische Bildung), 2017.

Bilderbuch

Tuckermann, Anja: Nusret und die Kuh. Berlin: Tulipan Verlag, 2016.

Karimé, Andrea: King kommt noch. Wuppertal: Peter Hammer, 2017.

Brauner, Sonja: Große Reise. Küb: 1band, 2015.

Gómez Redondo, Susana: Am Tag, als Saida zu uns kam. Wuppertal: Peter Hammer, 2016.

Kobald, Irena: Zuhause kann überall sein. München: Kneesebeck, 2015.

Film und Didaktik

anderswo daheim: Chancen und Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft. 9 Filme und Begleitmaterial für Unterricht und Bildung. Wien: BAOBAB - Globales Lernen, 2013.

Der auf dieser DVD enthaltene Film „Die Giraffe im Regen“ thematisiert anschaulich für Kinder das Thema Flucht.

⁶ Flucht und Trauma im Kontext Schule. Handbuch für PädagogInnen, Wien: UNHCR Österreich, 2017: bit.do/UNHCR-Traumahandbuch.



KOPIERVORLAGE

„Lina und Arif“

Lina

Aufgabe

Lies zuerst den Text von Lina und dann die Fragen. Lies den Text danach noch einmal und unterstreiche mit einem Buntstift die Antworten im Text. Du kannst für jede Frage eine andere Farbe nehmen.

Ich heiße Lina und bin zehn Jahre alt. Ich habe mit meiner Familie in einem Dorf in Syrien gewohnt. In unserem großen Haus habe ich am liebsten mit meinen Freundinnen getanzt. Dann hat der Krieg begonnen. An einem Abend hat eine Bombe unsere Türe weggerissen. Wir hatten große Angst. Da mussten wir von zuhause weggehen. Ich habe eine kleine Tasche und eine alte Münze mitgenommen. Meine Oma konnte nicht mitkommen. Ich vermisse sie und auch unser Haus. Es war eine lange Reise im Auto und zu Fuß. In Wien haben meine Mama, mein großer Bruder und ich zuerst in einem Flüchtlingsheim gewohnt. Ich bin dann wieder in die Schule gegangen. Am Anfang war es schwer für mich, weil ich die anderen Kinder nicht verstanden habe. Zuhause sprechen wir Kurdisch. Aber jetzt kann ich schon sehr gut Deutsch. Ich gehe gerne in die Schule, zuhause ist es langweilig. Ich liebe Völkerball! Am Nachmittag mache ich mit meinen Freundinnen einen Tanzkurs im Hort. Wir können schon 30 Tanzstücke und üben jeden Tag! Ich spiele auch gerne Karten, am liebsten UNO mit meiner Mama und meinem Bruder. Später möchte ich einmal Tänzerin oder Ärztin werden.

1. Warum musste Lina ihr Zuhause verlassen?
2. Was vermisst sie?
3. Was war am Anfang schwer für sie?
4. Wie viele Sprachen spricht sie?
5. Was macht Lina gerne?
6. Was möchte sie einmal werden?



KOPIERVORLAGE

„Lina und Arif“

Arif

Aufgabe

Lies zuerst den Text von Arif und dann die Fragen. Lies den Text danach noch einmal und unterstreiche mit einem Buntstift die Antworten im Text. Du kannst für jede Frage eine andere Farbe nehmen.

Ich bin Arif und komme aus Syrien. Mein bester Freund dort heißt Amir. Wir sind immer gemeinsam in die Schule gegangen. Unser Basketball war immer dabei! Doch dann begann der Krieg. Eines Tages auf unserem Schulweg hörten wir Schüsse. Wir hatten große Angst. Seit diesem Tag war es zu gefährlich in die Schule zu gehen. Mein Vater hat mir auf der Karte Europa gezeigt. Er hat zu mir gesagt: „Das ist ganz schön weit weg von Syrien. Aber dort ist es sicher und es gibt keinen Krieg.“ Also haben wir uns auf den Weg gemacht. Mein Papa, meine Mama und ich. Unser Haus, meine Freunde, meine X-Box und meinen Basketball musste ich in Syrien lassen. Nur Geld und Ausweis haben wir mitgenommen. Es war eine lange und gefährliche Reise. Hier in Österreich darf ich endlich wieder zur Schule gehen! Ich habe schon viele Freunde und kann auch schon gut Deutsch. Manchmal denke ich an meine Freunde, an Amir und an unser Haus, das fehlt mir. Ich hätte auch gerne wieder eine X-Box. Später möchte ich unbedingt Arzt werden und Menschen helfen.

1. Warum musste Arif sein Zuhause verlassen?
2. Was hat seine Familie auf die lange und gefährliche Reise mitgenommen?
3. Was vermisst er?
4. Was kann Arif wieder tun, seit er in Österreich ist?
5. Was glaubst du war am Anfang wichtig, als er ganz neu an der Schule war?
6. Was möchte Arif einmal werden?

„Wenn ich tanze, fühle ich mich frei!“ – Kraft tanken

► ZIEL

Mit den SchülerInnen wird gemeinsam erarbeitet, wie sie schwierige Situationen durch den Rückgriff auf eigene Ressourcen gut überstehen können.⁷

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

✳ MATERIALIEN

Kärtchen

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Gräßer, Melanie; Hovermann, Eike: Ressourcenübungen für Kinder und Jugendliche: Kartenset mit 60 Bildkarten mit 12-seitigem Booklet. Weinheim: Beltz, 2015.

⁷ Mehr Information und didaktische Anregungen zur Ressourcenstärkung finden Sie in der Publikation Flucht und Trauma im Kontext Schule. Handbuch für PädagogInnen, Wien: UNHCR Österreich, 2017: bit.do/UNHCR-Traumahandbuch

DURCHFÜHRUNG

10' Falls mit den SchülerInnen der vierte Impuls nicht gemacht wurde, wird Lina von der Lehrperson kurz vorgestellt: Lina ist zehn Jahre alt. Da in ihrem Heimatland (Syrien) Krieg war, musste sie mit ihrer Familie fliehen. Ihre Oma konnte leider nicht mit nach Wien kommen, sie vermisst sie sehr. Wenn es Lina schlecht geht, tanzt sie. Das Tanzen gibt ihr Kraft.

5' Linas Zitat wird gelesen und es wird besprochen, was das Tanzen für sie so besonders macht.

„Wenn ich tanze, fühle ich mich frei. Ich vergesse, dass ich mein altes Zuhause und meine Oma vermisste. Sobald ich die Musik aufdrehe, möchte mein ganzer Körper sich bewegen. Ich mache die Augen zu und die Musik nimmt mich mit. Dann bin ich in unserem alten Haus, dort habe ich immer schon mit meinen Freundinnen getanzt.“

35' Gemeinsam wird mit den SchülerInnen überlegt, was man in einer schwierigen Situation machen kann, um sich besser zu fühlen. Die Ideen werden gesammelt und von der Lehrperson auf einer Liste festgehalten. Diese wird in der Klasse aufgehängt, sodass alle Kinder in Situationen, in denen es ihnen nicht so gut geht, sich Inspirationen von der Liste holen können.

Anschließend überlegen alle in Einzelarbeit, was ihnen persönlich in einer schwierigen Situation wieder Ruhe und Kraft geben könnte. Die SchülerInnen gestalten eine oder zwei Ressourcenkarten, auf der sie ihre Idee malen und/oder schreiben. Für Lina ist es das Tanzen, für ein anderes Kind Musik hören – was auch immer es sein möge, die Ideen der Kinder werden nicht bewertet.

Ihre Ressourcenkarten können die SchülerInnen mit nach Hause nehmen, sodass sie diese immer bei sich haben.



Drinnen – Draußen

DURCHFÜHRUNG

10' Ein den SchülerInnen bekanntes Bewegungsspiel, dessen Regeln alle SchülerInnen kennen, wird gespielt (zum Beispiel Versteinern, Abklatschen, Schmetterlingsfangen etc.).

25' Nach einer gewohnten Runde des Spiels werden fünf SchülerInnen, die sich freiwillig melden, aus dem Raum geschickt. Diese werden die Außerirdischen genannt. In der Zwischenzeit werden die Spielregeln abgeändert. (Beim Fangen-Spiel zum Beispiel mit erweiterter Befreiungs-Regel: Nach drei Hampelmännern ist man wieder frei; wer gefangen wird, geht in den 4-Fuß-Stand und kann befreit werden, indem jemand anderer unter ihm/ihr durchkriecht etc.).

Nachdem alle SchülerInnen im Raum die neuen Regeln verstanden haben, werden die Außerirdischen hereingeholt. Das Spiel startet mit den neuen Regeln. Die Außerirdischen müssen nun versuchen sich im abgeänderten Spiel zurechtzufinden und die neuen Spielregeln ohne mündlicher Kommunikation herauszufinden. Die Lehrperson achtet darauf, dass alle die neuen Regeln einhalten.

Nach einer Runde dürfen weitere KandidatInnen den Raum verlassen und die Regeln werden erneut abgeändert. Im Idealfall sollten möglichst alle SchülerInnen, die einmal Außerirdische sein möchten, an die Reihe kommen.

Finden sich die Außerirdischen im Laufe des Spiels gar nicht zurecht und erkennen die neuen Regeln nicht, wird das Spiel von der Lehrperson eingefroren und es darf ein Tipp gegeben werden, um den Spielfluss wieder zu aktivieren.

Statt geänderter Spielregeln kann sich die Gruppe auch auf Geheimzeichen oder eine Geheimsprache einigen, die sie während des Spiels verwenden.

10' Abschließend wird das Spiel anhand folgender Fragen reflektiert:

- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr wieder in den Raum gekommen seid und die Spielregeln nicht verstanden habt?
- Was habt ihr dann gemacht? Habt ihr versucht die neuen Regeln zu erraten?
- Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie habt ihr das geschafft?
- Was hat euch geholfen, das Spiel wieder zu verstehen?

► ZIEL

Die SchülerInnen setzen sich mit Gefühlen des Dazugehörens und Ausgeschlossenenseins auseinander.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

★ MATERIALIEN

keine, bzw. je nach Bewegungsspiel evtl. Ball, Bänder etc.

„Rotgeflechte sind dumm, bumm“ – Vorurteile

► ZIEL

Die SchülerInnen setzen sich mit Vorurteilen auseinander und überlegen, wie diese überwunden werden können.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

2–3 UE (ohne Vertiefung)

★ MATERIALIEN

Kopiervorlage „Das Lied vom Anderssein“, Malutensilien, Plakat

DURCHFÜHRUNG

Bei einem Standbild wird eine Situation mit Körpern dargestellt. Die Methode des Standbildes eignet sich gut, um Haltungen, Einstellungen, Gefühle sowie Beziehungen von Personen zueinander ohne Worte darzustellen. Falls in der Klasse noch nie die Methode des Standbildes gemacht wurde, kann im Vorfeld mit den SchülerInnen z. B. im Turnen eine Vorform des Standbildes eingeübt werden, das sogenannte Einfrieren. Dabei bewegen sich die SchülerInnen zu Musik im Raum. Die Lehrperson stoppt die Musik und fordert die SchülerInnen auf, zu einem Begriff (Gefühle, Tiere etc.) einzufrieren. Nach ca. 10–15 Sekunden wird die Musik wieder eingeschaltet und die SchülerInnen bewegen sich wieder frei bis zum nächsten Einfrieren.

5' Die Lehrperson erzählt den SchülerInnen folgende Geschichte:

In die Klasse der blaukarierten Kinder kommen zwei neue Kinder. Doch irgendetwas ist ganz anders: sie sind rotgefleckt. In der Klasse wird es ganz still und alle schauen die neue Mitschülerin und ihre Freundin an. „Wie schauen denn die aus?“, sagt Buli zu Brilo. Die Lehrerin stellt Roro und Riri vor und setzt sie an den Tisch zu Brali, denn da ist noch Platz frei. Brali scheint nicht glücklich zu sein, er verdreht die Augen. In der Pause spielen die Kinder im Hof Ball. Roro und Riri wollen mitspielen. Doch Buli sagt: „Meine Eltern haben mir gesagt, ich darf nicht mit den Rotgefleckten spielen, die sind dumm.“ Ein anderes Kind tuschelt: „Ja ich habe gehört, dass sie auch echt gemein sind.“ Am Hof ist es kurz still und dann spielen die Kinder weiter.

20' Die Geschichte wird in einem Standbild ohne Worte dargestellt. Vier SchülerInnen melden sich freiwillig für das Standbild. Es gibt eine/n Bilderhauer/in, der aus den Körpern der MitschülerInnen die Situation der Geschichte darstellt. Die SchülerInnen nehmen die Position und Mimik ein, die ihnen ihr/e Bildhauer/in aufträgt. Die restlichen SchülerInnen beobachten den Prozess, ohne diesen zu kommentieren. Wenn das Standbild fertig ist, sprechen sie über ihre Wahrnehmungen und können das Standbild nach ihrer persönlichen Vorstellung verändern bzw. neu bauen.

15' In einem durch die Lehrperson moderierten Gespräch wird der Prozess besprochen. Im Rahmen dieses Gesprächs erklärt die Lehrperson den Begriff Vorurteil (siehe Information für Lehrpersonen). Der Begriff sollte klar beschrieben werden, sodass alle SchülerInnen den Sinn erfassen. Ebenso wird gemeinsam überlegt, was gegen Vorurteile helfen könnte, die SchülerInnen

IMPULS 7

ZUSAMMEN LEBEN

sollen dabei noch einmal an die Geschichte denken. Folgende drei wichtige Punkte sollten dabei herauskommen:

- Nachfragen, wenn jemand etwas Negatives über jemanden sagt. Warum glaubst du das? Woher weißt du das?
- Wir alle haben Vorurteile. Es gilt immer wieder darüber nachzudenken, warum habe ich diese Vorstellung? FreundInnen, Familie, Medien etc.
- Bevor ich mir eine Meinung über einen Menschen machen kann, muss ich die Person erst einmal kennen lernen. Es kann spannend sein, jemand Neuen, Unbekannten kennenzulernen und neue Erfahrungen zu machen.

25' Anschließend kann das Lied vom Anderssein erarbeitet und gesungen werden (siehe Kopiervorlage).

50' In einer nächsten Einheit wird die Klasse in drei Gruppen geteilt – die Blaukarierten, die Rotgefleckten und die Grüngestreiften. Jede Gruppe gestaltet nun zusammen ein Bild mit ihren blaukarierten, rotgefleckten und grüngestreiften Figuren. Es darf jeweils nur die entsprechende Farbe zum Malen verwendet werden. Die Bilder werden aufgehängt und betrachtet. Am Schluss gestalten alle SchülerInnen gemeinsam ein großes Plakat, hier sind alle Farben und Formen erlaubt und erwünscht.

Mögliche Vertiefung

Zum Lied wird ein Musical einstudiert und aufgeführt. Es werden ebenso drei Gruppen gebildet. Jede Gruppe ist in den Farben blau, rot oder grün gekleidet. Die Strophen werden szenisch dargestellt indem immer eine Farbgruppe miteinander tanzt und jemand aus einer anderen Farbgruppe hinzukommt. Am Ende durchmischen sich alle Kinder und tanzen gemeinsam.

Information für Lehrpersonen

Vorurteile sind vorschnelle, verallgemeinernde Urteile, die über Menschen gefällt werden. Sie sind zumeist negative Einstellungen gegenüber Personen und Gruppen, die sich durch oftmalige Wiederholung verfestigen. Persönliche Eigenschaften sind dabei nicht wichtig, sondern die Abwertung findet aufgrund einer Fremdzuschreibung statt. Vorurteile sind nicht statisch, sondern veränderbar. In der Auseinandersetzung mit Vorurteilen ist allgemein festzuhalten, dass es zentral ist, eigene Vorurteile zu erkennen und kritisch zu reflektieren. Neben der persönlichen Reflektions- und Veränderungsbereitschaft

ist es auf gesellschaftlicher und politischer Ebene notwendig, Strukturen zu fördern, die die Gleichwertigkeit von Menschen unterstützen und Chancengleichheit herstellen.

Zur Erklärung von Vorurteilen für Kinder:

„Angenommen, demnächst soll ein neuer Schüler in eure Klasse kommen. Irgendjemand behauptet, der sei blöde, ein Streber, mit dem könne man nichts anfangen, oder noch schlimmer, der habe mal gestohlen. Schon habt ihr, obwohl ihr den Neuen noch gar nicht kennt und diese Sachen, die über ihn erzählt werden,

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Didaktik und Hintergrund

Diendorfer, Gertraud [RedIn]: Kompetenz im Umgang mit Vorurteilen: Vorurteilsbewusstes Unterrichten an Grundschulen. Wien: Sir Peter Ustinov Institut zur Bekämpfung von Vorurteilen, 2009.

Bilderbuch

Lobe, Mira: Die Geggis. Wien/München: Jungbrunnen, 1985.

Schneider, Stephanie: Elefanten im Haus: Bilderbuchgeschichten für unser Erzähltheater. München: Don Bosco, 2017.

Film und Didaktik

anderswo daheim: Chancen und Herausforderungen der multikulturellen Gesellschaft. 9 Filme und Begleitmaterial für Unterricht und Bildung. Wien: BAOBAB - Globales Lernen, 2013.

Der Film „Abi - Pinguine“ thematisiert anschaulich für Kinder das Thema Angst vor dem Fremden.

gar nicht überprüfen konnten, eine bestimmte Meinung. Das nennt man ein ‚Vorurteil‘. Eine Meinung wird ohne eigene Erfahrung und Prüfung einfach kritiklos übernommen.

Prüfen lohnt sich

Manchmal ist es nicht einfach, so ein Vorurteil wieder aufzugeben und eine Sache neu zu beurteilen. Zumeist aber lohnt es sich, seine Vorurteile immer wieder zu überprüfen.“

Gerd Schneider/Christiane Toyka-Seid:
www.hanisauland.de/lexikon/v/vorurteil.html



„Das Lied vom Anderssein“

Das Lied vom Anderssein

Im Land der Blaukarierten sind alle blaukariert.
Doch wenn ein Rotgefleckter sich mal dorthin verirrt,
dann rufen Blaukarierte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der rotgefleckte Wicht!“

Im Land der Rotgefleckten sind alle rotgefleckt.
Doch wird ein Grüngestreifter in diesem Land entdeckt,
dann rufen Rotgefleckte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der grüngestreifte Wicht!“

Im Land der Grüngestreiften sind alle grüngestreift.
Doch wenn ein Blaukariierter so etwas nicht begreift,
dann rufen Grüngestreifte: „Der passt zu uns doch nicht!
Er soll von hier verschwinden, der blaukarierte Wicht!“

Im Land der Buntgemischten sind alle buntgemischt.
Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt,
dann rufen Buntgemischte: „Willkommen hier im Land!
Hier kannst du mit uns leben, wir reichen dir die Hand!“

Mädchen sind, Buben sind ...

DURCHFÜHRUNG

Dieser Impuls zu Vorurteilen wird im Idealfall im Turnsaal durchgeführt, ansonsten muss in der Klasse ein Raum für eine Positionslinie geschaffen werden. Für SchülerInnen ist es oft leichter, wenn sie am Boden eine Markierung der Positionslinie haben. Diese muss im Vorfeld vorbereitet werden. Im Raum wird am Boden mit einem Kreppband eine Linie von ca. zehn Metern aufgeklebt. In der Mitte wird eine Markierung mit der Aufschrift „Unentschieden“ gesetzt. Der rechte Außenpunkt der Linie wird mit der Aufschrift „Stimme zu“, der linke Außenpunkt mit „Stimme nicht zu“ versehen. Wenn die SchülerInnen einer Aussage nicht zustimmen, stellen sie sich in entsprechenden Abstand zu den rechten und linken Außenpunkten auf. Je mehr sie der Aussage zustimmen, desto näher müssen sie sich zu dem entsprechenden Außenpunkt stellen.

5' Die SchülerInnen werden in Kleingruppen aufgeteilt, in denen jeweils nur Mädchen bzw. nur Buben sind. Die Mädchen sammeln gemeinsam drei vermeintliche Eigenschaften von Buben und die Buben drei Eigenschaften von Mädchen (Buben sind ..., Mädchen sind ...). Sie haben dazu max. drei Minuten Zeit.

30' Danach beziehen die SchülerInnen zu den Aussagen entlang einer Positionslinie einen Standpunkt. Wird eine von den Mädchen verfasste Eigenschaft von Buben vorgelesen, stellen sich zunächst alle Mädchen auf das Zustimmungsbarometer und teilen so mit, inwieweit sie der Aussage zustimmen. Auf Basis der Freiwilligkeit können sich einige Mädchen dazu äußern, weshalb sie ihre Position eingenommen haben. Danach stellen sich die Buben auf das Barometer. Auch sie begründen ihre Positionierungen.

Nach der Aufstellungsübung werden die Gründe für die Zuschreibungen gemeinsam besprochen. Falls der Impuls 7 zu Vorurteilen gemacht wurde, kann hier auch darauf Bezug genommen werden.

► ZIEL

Durch die Zuschreibung vermeintlicher Charaktereigenschaften der Gruppen „Mädchen“ und „Buben“ werden Vorurteile über eine bestimmte Gruppe sichtbar gemacht und Selbstbild und Fremdbild reflektiert.

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

1 UE

★ MATERIALIEN

evtl. Kreppband und Zettel für die Markierung des Zustimmungsbarometers

▼ WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

Didaktik

Rossa, Julia: Typisch männlich – Typisch weiblich? Standpunktarten für den Unterricht und Prävention. München: Don Bosco, 2016.

Wir sind alle anders und doch gleich

► ZIEL

Die SchülerInnen erkennen, dass es trotz Einzigartigkeit jeder Person, immer Eigenschaften geben wird, die man mit anderen teilt. Gemeinsamkeiten in der Klasse und gleichzeitige Vielfalt der SchülerInnen werden aufgezeigt.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre bzw.

Vertiefung 8–10 Jahre

🕒 DAUER

15 Min.–1 UE

★ MATERIALIEN FÜR VERTIEFUNG

Moderationskärtchen

DURCHFÜHRUNG

15' Die Lehrperson gibt die Anleitung, sich bei gleichem Merkmal in einer Gruppe zusammenzufinden. Zum Beispiel: „Alle Kinder mit der gleichen T-Shirt-Farbe finden sich zusammen“, „Alle Kinder mit der gleichen Augenfarbe finden sich zusammen“, „Alle Kinder, die im gleichen Monat Geburtstag haben, finden sich zusammen.“

Die SchülerInnen können die Aufgabe der Lehrperson auch übernehmen und selbst Sammelkriterien finden.

So erkennen die SchülerInnen anhand von einfachen Merkmalen, dass sie immer wieder in anderen Gruppen zusammenstehen und mit allen MitschülerInnen irgendetwas gemeinsam haben.

Vertiefung für die Grundstufe II

40' Es werden verschiedene Merkmale gesammelt, die uns unterscheiden können (z. B. Hobbies, Lieblingsfach, Talente, Lieblingsmusik, Sprachen, Anzahl der Geschwister, Haustier etc.). Zu jedem Merkmal wird eine Frage formuliert und auf Kärtchen geschrieben. („Was ist dein Lieblingsfach?“, „Was kannst du am besten?“ usw.).

Es werden Kleingruppen gebildet. Für jede Gruppe liegen drei Fragekärtchen auf. Die SchülerInnen brauchen Stifte und Papier. Sie beantworten zuerst still die am Tisch liegenden Fragen. Danach vergleichen sie ihre Antworten mit denen ihrer Gruppe. So erfahren sie mehr über ihre KlassenkameradInnen und entdecken mögliche Gemeinsamkeiten. Alle Gemeinsamkeiten werden den anderen Gruppen präsentiert.

In der nächsten Runde finden sich die SchülerInnen in Kleingruppen zusammen, mit denen sie noch keine Fragen geteilt haben.

Information für Lehrpersonen

Unsere Gesellschaft wird vielfältiger und mehrsprachiger, unsere Identitäten pluraler und fluid. Der Prozess der Identitätsentwicklung ist ein fortlaufender, da sich die Lebensentwürfe von Menschen ändern. Zudem bilden Menschen im Prozess der Identitätsfindung nicht nur eine, sondern verschiedene Identitäten aus. Denn die Identität eines Menschen setzt sich aus vielen Elementen zusammen, u.a. aus Zugehörigkeiten zu verschiedenen sozialen Gruppen (Geschlecht, Familie, Religion, Interessengebiete, soziale und kulturelle Herkunft, Berufsgruppen etc.). Im Zitat von Amartya Sen – einem indischen Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph – kommt dies deutlich zum Ausdruck:

„Im normalen Leben begreifen wir uns als Mitglieder einer Vielzahl von Gruppen – ihnen allen gehören wir an. Eine Person kann gänzlich widerspruchsfrei amerikanische Bürgerin, von karibischer Herkunft, mit afrikanischen Vorfahren, Chris-

tin, Liberale, Frau, Vegetarierin, Langstreckenläuferin, Historikerin, Lehrerin, Romanautorin, Feministin, Heterosexuelle, Verfechterin der Rechte von Schwulen und Lesben, Theaterliebhaberin, Umweltschützerin, Tennisfan, Jazzmusikerin und der tiefen Überzeugung sein, dass es im All intelligente Wesen gibt, mit denen man sich ganz dringend verständigen muss (vorzugsweise auf Englisch).

Jede dieser Gruppen, denen allen diese Person gleichzeitig angehört, vermittelt ihr eine bestimmte Identität. Keine von ihnen kann als die einzige Identitäts- oder Zugehörigkeitskategorie dieser Person aufgefasst werden. Angesichts unserer unausweichlich pluralen Identität müssen wir im jeweils gegebenen Kontext entscheiden, welche Bedeutung wir unseren einzelnen Bindungen und Zugehörigkeiten zumessen.“

Sen, Amartya: Die Identitätsfalle. München: Beck, 2007, S. 8f

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Sachbilderbuch

Stalfelt, Pernilla: So bin ich und wie bist du? Ein Buch über Toleranz. Leipzig: Klett Kinderbuch, 2014.
Tuckermann, Anja: Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Leipzig: Klett Kinderbuch, 2014.

Didaktik

Clausen, Marion: Inklusion spielerisch umsetzen: 7x7 Spiele für die Grundschule. Weinheim und Basel: Beltz, 2014.

Faire Sache

► ZIEL

Die SchülerInnen erkennen, dass man mit unterschiedlichen Voraussetzungen nicht alle Ziele gleich schnell erreichen kann.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

30 Min.

✳ MATERIALIEN

keine

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Benner, Tilo: Sozialkompetenz entwickeln: 77 Spiele zur Förderung der Soft Skills. Buxtehude: Persen, 2012.

DURCHFÜHRUNG

Der folgende Impuls ist für die Turnhalle oder den Sportplatz geeignet.

20' Die Hälfte der SchülerInnen bekommt eine besondere Aufgabenstellung. Zum Beispiel darf sie nur auf einem Bein laufen/hüpfen. Nun stellen sich alle SchülerInnen an der gleichen Startlinie auf und müssen so schnell wie möglich an das andere Ende des Raumes an eine festgelegte Ziellinie gelangen.

Die SchülerInnen, die beide Beine zum Laufen zu Verfügung haben, werden schneller am Ziel sein. Danach wird getauscht und die andere Hälfte der SchülerInnen erhält eine besondere Aufgabe. Zum Beispiel dürfen sie nur rückwärtslaufen.

10' Am Ende wird besprochen, wie sich die SchülerInnen bei den Wettbewerben gefühlt haben.

- Findet ihr es gerecht, dass die Ziellinie für alle immer die gleiche war?
- Was könnte man ändern, dass der Wettbewerb fairer wird?
- Wie kann man sich gegenseitig helfen?

Miteinander leben bedeutet Kompromisse

DURCHFÜHRUNG

15' Die SchülerInnen gehen in Kleingruppen zusammen. Jede Gruppe erhält entweder einen (gleich großen) Stapel an Untersetzern, Spielkarten oder Papier. Die Aufgabe besteht darin, gemeinsam in zehn Minuten aus dem Material den höchsten Turm der Klasse zu bauen. Je nach Schwierigkeitsgrad können auch weitere Hilfsmittel für alle Beteiligten angeboten werden (z. B. Klebeband, Büroklammern etc.).

20' Nach dem Wettbewerb kommen alle im Plenum zusammen und die Gruppenarbeit wird reflektiert:

- Wie hast du dich gefühlt?
- Wurden deine Ideen gehört?
- Was hat euch als Gruppe geholfen, so schnell wie möglich ans Ziel zu kommen?
- Gab es Konflikte? Und wie wurden sie gelöst?

Eventuelle Konfliktsituationen werden besprochen und Lösungswege dazu gefunden. Es wird hervorgehoben, dass für eine gute Zusammenarbeit eine respektvolle Kommunikation wichtig ist.

In weiteren Einheiten können Übungen für ein respektvolles und wertschätzendes Miteinander in der Klasse vertiefend durchgeführt werden. Anbei finden sich ein paar Vorschläge zur Vertiefung:

Kommunikationsregeln

Da es nicht immer leicht ist, seine eigenen Bedürfnisse (oder die Gruppenarbeit betreffend die eigenen Anregungen) so auszudrücken, dass sie wertschätzend und richtig ankommen, wird gemeinsam gemeldet, was ausschlaggebend für ein gutes Gespräch ist. Das Brainstorming findet im Plenum statt. Hat ein Kind einen Vorschlag, äußern die anderen SchülerInnen ihre Meinung dazu, indem sie aufstehen, sollte ihnen der Aspekt ebenso wichtig sein.

Die Lehrperson fasst die gesammelten Inhalte zu Kommunikationsregeln für die Gruppe im Anschluss zusammen und hängt sie sichtbar in der Klasse auf. Als Anregung dazu kann das Gedicht „Wir“ von Irmela Brender genommen werden: bit.do/Wir-Gedicht

Kummerkasten

In der Klasse wird ein Briefkasten aufgestellt. Haben SchülerInnen Anliegen oder Sorgen, die sie nicht vor allen mitteilen möchten, können sie diese aufschreiben und in den

► ZIEL

Die SchülerInnen reflektieren die Zusammenarbeit in der Gruppe. Sie lernen, dass Kooperation und ein respektvoller, wertschätzender Umgang für die Gemeinschaft an sich, aber auch für die Erreichung von Zielen wichtig ist.

○ ZIELGRUPPE

6–10 Jahre

🕒 DAUER

35 Min. (ohne Vertiefung)

★ MATERIALIEN

Spielkarten, Untersetzer oder Papier

▼ WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Didaktik

Schöllmann, Evelyn: Respektvoll miteinander sprechen – Konflikte vorbeugen: 10 Trainingsmodule zur gewaltfreien Kommunikation in der Grundschule. Müllheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2014.

Kummerkasten legen. Einmal in der Woche wird der Kasten geleert und die (anonymen) Anliegen in einer Klassensitzung besprochen. Gemeinsam werden Lösungswege gesucht.

Stopp-Regel

In der Gruppe wird die Regel aufgestellt, dass man „Stopp“ sagt, sobald jemanden in der Klasse etwas stört, weil er/sie sich angegriffen oder geärgert fühlt. Dazu kann auch eine Stopp-Tafel gestaltet werden, die bei Grenzüberschreitungen hergezeigt werden kann.

Ich träume ... von Superhelden, Fahrrädern und so manchem mehr

► ZIEL

Die SchülerInnen lernen unterschiedliche Träume von fünf geflüchteten Kindern kennen. Ausgehend von den Wünschen der Kinder machen sie sich Gedanken über ihre eigenen Träume und Wünsche und wie sie diese verwirklichen könnten.

○ ZIELGRUPPE

8–10 Jahre

🕒 DAUER

2 UE

✳ MATERIALIEN

Kopiervorlage „Träume“

DURCHFÜHRUNG

Vorbereitung: Die Lehrperson schneidet von der Kopiervorlage „Träume“ die Fotos und Zitate auseinander.

20' Es wird ein Kreis gebildet. In der Mitte liegen die Fotos und Zitate der Kinder und Jugendlichen. Vorab kann die Lehrperson den SchülerInnen erzählen, dass die Fotos und Zitate im Rahmen des Dream Diaries-Projekts entstanden sind (siehe Information für Lehrperson). Danach ordnen die SchülerInnen die Fotos den Zitaten zu und lesen diese. Anschließend werden die unterschiedlichen Arten von Träumen besprochen. Es gibt Träume, die mit Geld – wenn dieses vorhanden ist – erfüllt werden können (z. B. das Fahrrad). Andererseits kommen in Träumen auch unsere Hoffnungen oder auch Ziele zum Ausdruck (z. B. Fußballer oder ein Superheld werden). Folgende Fragen können beim Diskussionsprozess hilfreich sein:

- Wovon träumen die Kinder und Jugendlichen?
- Warum glaubt ihr, haben sie diese Träume?
- Können alle diese Träume in Erfüllung gehen?
- Welche Art von Träumen gehen eher in Erfüllung, welche eher nicht?
- Was können wir tun, dass unsere Träume in Erfüllung gehen?

50' Die SchülerInnen überlegen sich einen für sie wichtigen Traum und gestalten eine Collage. Sie bringen ein Foto von sich mit und hängen dieses neben der Collage auf. Die Bilder werden in der Klasse ausgestellt.

Information für Lehrpersonen

Weltweit sind die Hälfte aller Menschen auf der Flucht Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Ihre Kindheit müssen sie fernab ihrer Heimat verbringen, oft sind sie von ihren Familien getrennt. Viele von ihnen haben Gewalt erfahren müssen oder schreckliche Dinge gesehen. In Europa finden viele Kinder und Jugendliche nach ihrer Flucht einen sicheren Ort, doch häufig können sie nicht sofort zur Ruhe kommen oder einfach Kind sein. Zum Beispiel kann die Zeit der Unsicherheit während des Asylverfahrens für Kinder und Jugendliche sehr belastend sein.

Mit der entsprechenden Unterstützung können sie jedoch Wege finden, damit umzugehen und sich eine neue Zukunft aufbauen. Auch wenn viele Kinder und Jugendliche alles zurück lassen mussten, so können sie in der gewonnenen Sicherheit auch wieder träumen.

Zu träumen bietet die Möglichkeit, die Realität – wie auch immer sie sein möge – kurze Zeit hinter sich zu lassen und neuen Sichtweisen, Ideen und Möglichkeiten Raum zu geben. Träume ermöglichen somit die Entwicklung von Visionen, den Ausdruck von Wünschen und Hoffnungen. Nicht alle Träume und Visionen lassen sich verwirklichen, sie können jedoch einen Prozess auslösen, der Raum für Neues schafft. Dieser Denk- und Diskussionsraum ermöglicht ein Spiel mit Tatsachen und Visionen, mit Möglichem und Unmöglichem, mit Varianten und Entscheidungen. Negative Erfahrungen oder Unzufriedenheit können in positive Wünsche umformuliert werden, an deren Verwirklichung gearbeitet werden kann.

Für das **Dream Diaries** Projekt erzählen zwölf Flüchtlingskinder – aus ihrem neuen, sicheren Zuhause in Österreich, Belgien, Deutschland, den

Niederlanden und der Schweiz nun weit entfernt von ihren Heimatländern wie etwa Syrien und Afghanistan – von ihren Hoffnungen und Träumen.

Die Serie wurde von der Humans of Amsterdam-Fotografin Debra Barraud, ihrem Kollegen Benjamin Heertje, der niederländischen Designerin Annelien Schilling, dem Filmemacher Kris Pouw und UNHCR produziert.

Weitere Informationen und die ungekürzten Geschichten unter: www.unhcr.at/dream-diaries

Ein Film mit einigen der vorgestellten Kinder findet sich online unter: bit.do/Dream_Diaries

 KOPIERVORLAGE

„Träume“

© Fetching_Tigriss/UNHCR/Imago Source Trading Ltd /Shutterstock.com



© Fetching_Tigriss/UNHCR/Gerald Kelsall/ /Shutterstock.com



© Fetching_Tigriss/UNHCR/Bemitskaya OXANA/Shutterstock.com

 KOPIERVORLAGE

„Träume“



 KOPIERVORLAGE

„Träume“

Ayham ist acht Jahre alt. Er kommt aus Syrien und lebt heute in Österreich. „Ich liebe Computerspiele. Eines meiner Lieblingsspiele heißt ‚Combat Zombies‘, also ‚Kampfzombies‘. Mein Freund sagt, dass es Zombies in den USA wirklich gibt. Das habe ich nicht geglaubt. Dann hatte ich doch ein bisschen Angst in der Nacht alleine aufs Klo zu gehen. Deshalb möchte ich gerne ein Superheld werden. Dann brauche ich keine Angst mehr zu haben. Ich würde die Kämpfe in Syrien beenden. Dann würde ich alles küssen, wirklich alles, auch die Bananen und die Wassermelonen.“

Marianne ist sieben Jahre alt. Sie kommt aus Somalia und lebt jetzt in Deutschland. Sie geht dort in die Schule und lernt Deutsch. Ihr größter Traum ist es, eines Tages ein Fahrrad zu haben. In der Unterkunft, in der Marianne lebt, gibt es zwar Fahrräder, aber sie hätte gerne ihr eigenes Rad. „Wenn ich mein eigenes Rad habe und damit ganz schnell fahre, kann ich vielleicht sogar fliegen“, träumt Marianne.

Shoaib ist elf Jahre alt. Er kommt aus Afghanistan und lebt nun in Deutschland. Er träumt davon ein erfolgreicher und berühmter Fußballer zu werden. „Ich denke schon an Fußball, wenn ich in der Früh aufwache. Auch wenn ich am Abend ins Bett gehe, denke ich an Fußball. Ich habe Fußball in Afghanistan gespielt und spiele jetzt in Deutschland. Viele Sachen haben sich in meinem Leben verändert – aber Fußballspielen ist gleich geblieben.“

 KOPIERVORLAGE

„Träume“

Manaal ist vierzehn Jahre alt und kommt aus Somalia. Sie lebt jetzt in Holland. Ihr Traum ist es, Stewardess zu werden. Manaal ist einmal in ihrem Leben mit dem Flugzeug geflogen. Sie hat sich frei gefühlt. Das Fliegen hat sie sehr beeindruckt. „Im Flugzeug habe ich die ganze Zeit Schmetterlinge in meinem Bauch gespürt.“

Roussel ist zehn Jahre alt und kommt aus Syrien. Sie lebt heute mit ihrer Familie in der Schweiz. Sie träumt davon Topmodel zu werden. „Ich mag es auch sehr, Dinge zu entwerfen, meiner Vorstellungskraft freien Lauf zu lassen.“

